

# Ein schmerzhafter Schnitt ins eigene Fleisch?

**Einsparungen.** Kultur ist auch ein Standortfaktor. Die einschlägigen Budgets schrumpfen dennoch.

VON TIZ SCHAFFER

Eine Stadt, die ausschließlich aus Shoppingmalls, Autohäusern, Supermärkten und anderen Tempeln des Konsums besteht oder deren Straßenzüge nur von industriellen Fertigungshallen geprägt sind – die wäre kaum lebenswert. Kaum jemand würde sich freiwillig dort ansiedeln, wenn kulturelles Leben in all seinen Ausformungen fehlt.

Kunst und Kultur kosten allerdings Geld, ohne dass sich ihr Mehrwert Wochen oder Monate später auf irgendwelchen Konten überprüfen lässt. Dennoch, oder vielleicht gerade deshalb schrumpft das steirische Kulturbudget in den letzten Jahren stetig.

„Es muss uns etwas wert sein, das kulturelle und kollektive Gedächtnis der Steiermark zu erhalten“, meint Wolfgang Muchitsch. Er ist Geschäftsführer des Universal museums Joanneum, der in der Steiermark führenden Instanz im Museumswesen. Dort ist das kunst- und kulturgeschichtliche, aber auch das volksgeschichtliche Wissen des Landes gespeichert. „Dieses Wissen um die Vergangenheit ist entscheidend für die Entwicklung der Zukunft“, so Muchitsch. Doch ist das auch der Politik und der Bevölkerung bewusst? Das Universal museum muss heuer

und nächstes Jahr 4,3 Millionen Euro einsparen. Da hilft es auch nichts, dass das Joanneum für den Wissenschaftsbetrieb wichtig ist oder dass die Einsparungen indirekt auch die steirischen Kulturschaffenden treffen. Die Sinnhaftigkeit eines Unternehmens lässt sich wohl für viele nur über Zahlen festmachen. Wenn nun etwa das Schloss Eggenberg, das ebenfalls zum Joanneum gehört, zum Weltkulturerbe ernannt wird und die Besucherzahlen steigen, wird das zwar ringsum goutiert. Aber an einem Grundproblem ändert das nichts, Muchitsch bringt es auf den Punkt: „Mit der Kultur gewinnt man keine Wahlen.“

## „Kultur ist harter Standortfaktor“

Das ist wohl mit ein Grund, warum etwa 2009 in der Steiermark der Anteil des Kulturbudgets am Gesamthaushalt ohnehin schon nicht berauschende 1,37 Prozent ausmachte, es heuer aber nur mehr 1,13 Prozent sind. Die IG Kultur Steiermark, die Interessenvertretung der steirischen Kulturinitiativen, schlägt schon seit längerem Alarm. Zwar hat es die freie Szene nicht ganz so hart getroffen, wie ursprünglich erwartet. Dennoch weist Anita Hofer vom Vorstand der IG Kultur darauf hin, dass die Einsparungen bei größeren Institutionen auch den freien Initiati-



Eine der aktuellen Grazer Kulturbaustellen: das Joanneumsviertel im Universal museum Joanneum.

[APA/Landesmuseum Joanneum/J.L.]

ven letztendlich auf den Kopf fallen. So wurden ja etwa auch die Budgets des steirischen Kulturfestivals Regionale oder des Instituts für Kunst im öffentlichen Raum gleich um die Hälfte gekürzt. Für Hofer eindeutig der falsche Weg. Durch Studien werde belegt, wie wichtig Kunst und Kultur für die regionale Entwicklung sei. Darüber hinaus würden Arbeitsplätze gesichert, ein beträchtlicher Teil der Budgets werde ohnehin für Betriebsmittel vor Ort wieder ausgegeben und kurble so die Wirtschaft an. Für sie ist die Kultur eindeutig ein „harter Standortfaktor“.

Auch die von der Forschungseinrichtung Joanneum Research im Jahr 2006 durchgeführte Studie „Potenzialanalyse Kreativwirtschaft im Großraum Graz“ attestiert der Gegend „einen vielschichtigen und dynamischen Kunst- und Kultursektor, der wesentlich

zur Qualität des Wirtschaftsstandorts Graz beiträgt“.

## Kürzungen für Steirischen Herbst

Besteht nun die Gefahr, dass diese Qualität durch übermäßige Einsparungen aufs Spiel gesetzt wird? Der Steirische Herbst, ein Festival neuer Kunst, hat ebenfalls starke Kürzungen hinnehmen müssen. Intendantin Veronica Kaup-Hasler versteht zwar die Sachzwänge, vermisst aber in der Politik generell ein Denken in größeren Zeitdimensionen. „Man muss einfach 20 Jahre vorausblicken.“ Auch im Kulturbereich brauche es ein langfristiges Planen, „da ist grundsätzlich ein Umdenken notwendig. Gerade in einem Land wie Österreich, das sich sehr stark über seine kulturellen Errungenschaften definiert, müssen wir verstärkt in Kunst und Bildung investieren, wenn wir in Zukunft in Europa eine Rolle spie-

len wollen.“ Der Steirische Herbst hat als Avantgarde-Festival den Ruf der Steiermark über die Grenzen hinausgetragen. Dennoch fehlt Kaup-Hasler ein Bekenntnis der Politik, wie es in den Achtzigerjahren noch selbstverständlich war.

Durch die Reduktion öffentlicher Fördermittel führt für sie an Sponsoring durch die Privatwirtschaft kein Weg vorbei. Die Studie von Joanneum Research spricht hier prinzipiell von einer „fehlenden Vernetzung zwischen Kunst/Kultur und Wirtschaft“.

Ist das also der Weg, den Kunst und Kultur zukünftig einschlagen müssen, wenn sich die öffentliche Hand immer weiter zurückzieht? Kaup-Hasler zumindest spricht diesbezüglich von bislang überwiegend positiven Erfahrungen. „Solange die Qualität und die Freiheit der Kunst nicht gefährdet sind, ist das in Ordnung.“